

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1911)
Heft: 19-20

Artikel: Gründe für den Krieg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-877359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gründe für den Krieg.

Anlässlich einer Presspolemik, die sich in zürcherischen Lokalblättern mit Anknüpfung an die Berichterstattung über die Friedenspropaganda unter den schweizerischen Geistlichen („Der Friede“ 1911, Nr. 11/12) abgespielt hat und auf die näher einzutreten kein Grund vorliegt, schreibt Herr Pfarrer Schönholzer in der „Schweizer. Bürger-Zeitung“ vom 25. August: „Ich bekenne, dass die Erwägung der pädagogischen Wichtigkeit des militärischen Unterrichts stetsfort der wichtigste Grund für meine Stellung in dieser Angelegenheit war.“ Gemeint ist eben die ablehnende Stellung gegenüber der Friedensbewegung, die Herr Pfarrer Schönholzer bei Anlass der vom Schweizerischen Friedensverein unternommenen Enquete eingenommen hatte.

Wir möchten uns nun gar nicht gegen eine bestimmte Persönlichkeit richten, sondern gerade gegen die hier geäußerte Ansicht. Spinnen wir einmal diesen Gedanken logisch weiter.

Weil die militärische Instruktion erzieherisch günstig auf die Jungmannschaft einwirken soll, darum muss in alle Ewigkeit die Institution Krieg bestehen bleiben, darum müssen gelegentlich Hunderttausende von Menschen in einen grausamen, gewaltsamen Tod geführt werden, darum müssen andere Hunderttausende zu Krüppeln geschossen oder zu lebenslanglichem Siechtum verurteilt sein, darum müssen all die Verwandten dieser getöteten und verwundeten Menschen, also eine etwa fünf- bis zehnmals so grosse Zahl in Herzeleid, Trauer und Armut verfallen, dazu müssen Hungersnot und Seuchen über ganze Länder hereinbrechen, Felder, Kunsterzeugnisse, Kulturwerte aller Art zerstört und jährlich Milliarden verschleudert werden!

Nein und abermals nein! Das hiesse, um eine Wanze aus dem brennenden Haus zu retten, sein Leben riskieren und nochmals in dasselbe zurückkehren.

Aber solche Argumente müssen heute dazu gehalten, um die hoffnungslose Sache dieser barbarischen und nichtswürdigen Einrichtung Krieg stützen zu helfen. Ein anderer ringt die Hände und sagt, wenn wir keine grossen stehenden Heere mehr haben, was soll denn aus den Söhnen unserer adligen Familien werden? Einem dritten ist es Angst um das Los der grossen Industrien, die aus der Ausrüstung der Heere ihren Verdienst schöpfen. Solche Gründe sind allesamt zu einfältig, um sie nur einer Antwort zu würdigen!

Nun aber noch ein Wort zur Frage des pädagogischen Einflusses durch die militärische Ausbildung auf unsere Jugend. Eine solche ableugnen zu wollen, wäre ungerecht. Aber dieselbe wird leicht überschätzt, und wer Militärdienst getan hat, der weiss auch, dass entgegengesetzte Einflüsse wohl beinahe diese guten Einflüsse überwiegen. Sicherlich aber wird die Roheit und Unmoral eines einzigen Krieges die etwa vorhandenen Früchte, welche einem Lande in langjähriger militärischer Erziehung gereift sein mögen, erbarmungslos vernichten. Diese Betrachtung nur nebenbei; denn auch bei glänzendsten erzieherischen Resultaten durch den Militärdienst würde doch nimmermehr der Krieg durch dieselben gerechtfertigt, sondern sie wären ein zufällig Gutes, das ganze unverhältnismässig klein wäre gegenüber dem ungeheuerlich Grässlichen, das im Kriege zum Ausdruck kommt.

Darum weg mit diesem unlogischen Denken, diesen blödsinnigen Entschuldigungen zur Ehrenrettung des teuflischen Krieges!

G.-C.

Die Friedensgesellschaften und der gegenwärtige Krieg.

Das Internationale Friedensbureau erlässt an die Signatarmächte der Haager Konvention eine Darlegung betreffend die Nichtbeobachtung der bezüglichen Anordnungen und die Unzufriedenheit, welche ihre Haltung im italienisch-türkischen Konflikt in der ganzen Welt hervorgerufen hat.

* * *

Der Nationalvorstand der englischen Friedensgesellschaft hat im Namen von 25 Gesellschaften unter dem Präsidium von Lord Courtney of Peawith eine Resolution gefasst und dieselbe an Sir Edward Grey übermittelt, in welcher die englische Regierung unter Bezugnahme auf die Haager Uebereinkunft aufgefordert wird, ihre Vermittlung im italienisch-türkischen Konflikt anzubieten und Italien aufzufordern, seine Ansprüche und Beschuldigungen gegenüber der Türkei dem permanenten Haager Schiedsgerichtshof oder einem anderen internationalen Tribunal vorzulegen.

* * *

Die Schwedische Gesellschaft für Frieden und Schiedsgericht erlässt folgende Resolution, die sie allen Friedensgesellschaften bekanntgeben lässt:

„Die Schwedische Gesellschaft für Frieden und Schiedsgericht fordert alle Friedensfreunde aller Länder auf, sich mit ihr zu einem ernstlichen Protest zu vereinigen gegen das Verbrechen an der Menschlichkeit und der Zivilisation, dessen sich Italien schuldig gemacht hat durch den barbarischen Ueberfall auf einen friedlichen Nachbarstaat.

Gleichzeitig spricht die Gesellschaft den Wunsch aus, das Internationale Friedensbureau möge den europäischen Grossmächten und den Vereinigten Staaten von Amerika vorschlagen, sie möchten zwischen den Kriegführenden vermitteln, damit der Krieg so schnell als möglich aufhöre.

Endlich erlaubt sich die Schwedische Gesellschaft, vorzuschlagen, der nächste internationale Friedenskongress möchte nicht in Italien zusammentreten.“

—o—

Das Internationale Friedensbureau

hat am 10. Oktober folgendes Schreiben an die Minister der auswärtigen Angelegenheiten der verschiedenen Nationen erlassen:

Herr Minister!

Die Ereignisse, welche seit kurzem Europa beunruhigen, haben die öffentliche Meinung lebhaft erregt und den übelsten Einfluss auf die finanzielle Lage der Nationen ausgeübt. Wir sprechen im Namen aller, welche für die Völker einen endgültigen dauernden Frieden ersehnen, wenn wir Ihrer ernststen Beachtung die berechnete Enttäuschung und Unzufriedenheit der breiten Massen empfehlen, die mit Recht glauben, dass die Regierungen bei dieser ernststen Lage ihre Pflicht nicht ganz erfüllt haben.

Es scheint, dass die Regierungen sich nicht bewusst sind, dass seit ihrer Teilnahme an den zwei Haager Konferenzen eine neue Ära der internationalen Beziehungen begonnen hat. Die Regierungen haben dort feierlich anerkannt, dass die Epoche der Gerechtigkeit und der Solidarität für sie ihren Anfang genommen. In der Einleitung der Konvention,